

Sächsische Zeitung Landeszeitung für die Provinz Sachsen 1703 für Anhalt und Thüringen 1928

Table with subscription rates and advertising prices for Halle-Saale and Berlin.

Heute spricht der Reichskanzler über Minderheitsfragen und Abrüstung

In der Vollversammlung der Genfer Völkerbundstagung - Gestern Situationsdebatte mit scharfen Angriffen gegen Polen - Auch die jugoslawische Frage soll erörtert werden

Der Kommunismus in Indien

Von Ludwig Haslinger, London.

Den jüngsten Nachrichten zufolge nahm der Streik bei der indischen Eisenbahn bedenklichen Umfang an.

Seitdem England während des Weltkrieges den unergieblichen Fesseln beging, farbige Truppen gegen die indischen Kolonien unterdrückt, geruhen die europäischen Mächte immer neue Schwermächte, die schließlich zu einer sicheresen Stellung geführt haben.

Bisher ist diese friedliche Politik erfolgreich gewesen; ob sie in der Lage sein wird, Großbritannien auf die Dauer den Besitz Indiens zu gewährleisten, erhebt die Frage sehr fraglich.

In dieser einseitigen Regie liegt eine große Gefahr für die britische Herrschaft über Indien. Was die nationale Idee nicht vermochte, die Zusammengehörigen aller drei indischen Glaubensbekenntnisse gegen England, das hat der Kommunismus durch seine Propaganda erreicht.

Diese Lage hat Moskau für seine Zwecke auszunutzen verstanden. Dem in anderen Ländern angewandten System folgend, haben die roten Agitatoren ihre Organisation bis in die entlegensten Teile des Hinterlandes ausgebaut und überall willige Anhänger gefunden.

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 7. September.

Reichskanzler Müller stattete im Laufe des Donnerstags Abend dem Bundeskanzler Seipel einen Besuch ab.

Was heute jedoch jetzt schon fest, daß der Reichskanzler im Laufe der Freitag in der Generaldebatte der Vollversammlung des Völkerverbands im Rahmen des Minderheiten behandelten Problems, insbesondere zur Abrüstungs- und Minderheitenfrage, vorgeht wird.

Die genötte Nachmittagsung des Völkerverbands, welche begann, wurde mit einem Bericht des polnischen Außenministers Jazewski über die internationale Wirtschaftssituation, der ohne Debatte angenommen wurde.

Englands Sorgen um Amerika

Außenpolitische Meinungsverschiedenheiten im englischen Kabinett

(Telegraphische Meldung.)

London, 7. September.

In der englischen Presse wird die Möglichkeit von Veränderungen im konservativen Kabinett nach vor den nächsten Parlamentswahlen weiter lebhaft erörtert.

Die weitere Behandlung der ganzen Frage der Kabinettbildung hat gegenwärtig nur noch innerpolitische Bedeutung.

Auf der anderen Seite macht der extreme konservativste Flügel alle Anstrengungen, um nach einem langwierigen Wahlsieg ein Kabinett zu erhalten, das den Ausbau des britischen Weltreiches als die vorherrschende Aufgabe ansieht.

einen Bericht über den Stand der polnisch-litauischen Verhandlungen, indem er in kurzen Zügen darauf hinweist, daß sowohl die polnisch-litauische Kommission in Königsberg, wie auch die einzelnen Kommissionen zu einem Ergebnis gelangt seien.

Rußland dem Kelloggpaakt beigetreten

(Telegraphische Meldung.)

London, 7. September.

Der russische Außenminister Litwinow hat nach Moskau am 2. September dem dortigen französischen Botschafter die eigenhändig unterschriebene Beitrittserklärung Russlands zum Kelloggpaakt übergeben.

Litauischer Beitritt nur mit Vorbehalten

Genf, 7. September.

Der litauische Gesandte in Berlin, Sigismund, hat gegenwärtig an der Vollversammlung des Völkerverbands teilgenommen, hat in Vorn dem amerikanischen Gesandten Wilson eine Note überreicht, in der Litauen seinen Beitritt zum Kelloggpaakt erklärt.

Washington gegen das Flottenabkommen

(Telegraphische Meldung.)

Washington, 7. September.

Die „United Press“ meldet aus Washington, daß nach der Rückkehr Coolidges das Staatsdepartement eine Note an England und Frankreich ausarbeiten werde, die die Einstellung der Vereinigten Staaten gegenüber dem Flottenabkommen darlegt.

Die „United Press“ meldet aus Washington, daß nach der Rückkehr Coolidges das Staatsdepartement eine Note an England und Frankreich ausarbeiten werde, die die Einstellung der Vereinigten Staaten gegenüber dem Flottenabkommen darlegt.

Die „United Press“ meldet aus Washington, daß nach der Rückkehr Coolidges das Staatsdepartement eine Note an England und Frankreich ausarbeiten werde, die die Einstellung der Vereinigten Staaten gegenüber dem Flottenabkommen darlegt.

Halle und Umgebung

Halle, 7. September.

Die zwangsweise Beitreibung von Gerichtskosten

Es soll nicht zu rigore vorgemacht werden.

Das preussische Justizministerium hat die Justizbehörden nochmals darauf hingewiesen, die zwangsweise Beitreibung von Gerichtskosten bei geringfügigen Beträgen erst dann vorzunehmen, wenn die Einziehung auf anderem Wege erfolglos geblieben ist. In allen Fällen soll vor Einleitung der Zwangsbeitreibung der Partei nochmals mitgeteilt werden, daß nach Ablauf einer bestimmten Frist zwangsweise Beitreibung erfolgen wird.

Die Kindervergiftungen in der Gasanstalt

Es konnte kein strafbares Verbrechen festgestellt werden.

Auf der Anschuldigung der Heijigen Gasanstalt erlitten am 13. Juli, wie wir damals bereits eingehend berichteten, fünf Kinder durch Gas, das einem Reinigungsapparat entströmte, eine Vergiftung. Sofort angelegte Wiederbelebungsbemühungen waren von Erfolg. In dem von der Staatsanwaltschaft eingeleiteten Ermittlungsverfahren hat sich ein strafbares Verschulden eines der Beteiligten nicht feststellen lassen. Nach dem Gutachten des Gewerbeaufsichtsamtes ist die Gasanlage von einem zuverlässigen Arbeiter bedient worden. Offenbar hat aber bei dieser Anlage erst vier Wochen vorher aufgetretene Mängel, der als fehlerlos konstruiert festgestellt ist, aus nicht ermittelter Ursache vorübergehend verlagert und so das Unglück verursacht. Das Verfahren ist darum jetzt eingestellt worden.

Neber 9000 Fremde in Halle!

Die Zählung der Festgäste aus dem Monat August.

Nach Mitteilung des Statistischen Amtes sind in Halle, den 1. bis 31. August, 7378 männliche und 1748 weibliche, zusammen 9126 Fremde, abgesehen davon, darunter befanden sich 305 Personen, die ihren Wohnsitz im Lande hatten, und zwar 285 männliche und 20 weibliche mit fremder Staatsangehörigkeit. Im August 1927 waren es 7276 männliche und 1951 weibliche, zusammen 9227 Fremde, im August 1919 9520 männliche und 1788 weibliche, zusammen 11308 Fremde.

Brand auf der Grube „Trotze Zukunft“

Hohlenhaus und Kohlenstapel in Flammen.

Am Donnerstagabend gegen 10 1/2 Uhr wurde die Feuerwehreinrichtung nach der Grube „Trotze Zukunft“ gerufen, wo mehrere Haufen Braunkohlenstau und ein Holzstapel brannten. In der Zwischenzeit wurde eine Schlauchleitung zur Grube geleitet und die Feuerwehreinrichtung wurde das Feuer gelöscht und die Feuerwehreinrichtung wurde das Feuer gelöscht und die Feuerwehreinrichtung wurde das Feuer gelöscht.

Aus der Luftschaukel gestürzt

Mit einer Schieberführung ins Krankenhaus.

Weitern abend gegen 10 Uhr ereignete sich auf dem Jahrmarkt ein Unglücksfall. Ein nicht zählendes Kind, welches sich auf einer Luftschaukel befand, wurde durch einen Schieber der Luftschaukel gestürzt und schwer verletzt. Das Kind wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo es durch einen Schieber der Luftschaukel gestürzt und schwer verletzt wurde.

In der Gartenlaube erhängt

Am Donnerstag wurde ein Mann in seiner Gartenlaube erhängt aufgefunden.

Am Donnerstag wurde ein Mann in seiner Gartenlaube erhängt aufgefunden. Der Mann wurde in seiner Gartenlaube erhängt aufgefunden.

Ein Arbeiter vom Bau unversehrt. Weiter nachmittags gegen 3 1/2 Uhr wurde an der Weststraße-Bismarckstraße ein Arbeiter von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Arbeiter trug leichte Verletzungen an beiden Armen davon. Das Fahrzeug wurde stark beschädigt.

Er wollte keine Frau erwärmen. Heute früh gegen 2 1/2 Uhr wurde das Liebespaar nach der Straße Bismarckstraße gerufen. Dort wollte ein stark angetrunkenen Mann seine Frau erwärmen. Der Trunkenbold wurde zur Auslieferung dem Polizeigewahrsam zugeführt.

Der halbesche Lebenshaltungszweig unverändert. Die halbeschen Lebenshaltungskosten-Anzeiger, berechnet vom Statistischen Amt der Stadt, sind nach dem Stande vom 6. September gegenüber der Vorperiode unverändert (Gesamtindex 1501).

Wieder ein gutes Festwetter. Eine vorzügliche Zeit in Hofenfelden brachte das Jahr 1927. Man erwartete danach, wie das gewöhnlich nach guten Erntejahren der Fall ist, für dieses Jahr einen geringeren Ertrag an Rissen. Ganz überraschenderweise sieht man aber auch für dieses Herbst eine solche Festwetterperiode bevor. Heute wird aber beobachtet, daß auch diesmal wieder, wie es so oft geschieht, die wöttige Niesse der Risse nicht abgewehrt wird, sondern diese sehr oft in sinnloser Weise von den Strömungen abgerufen werden.

Genehmigung der Straßennamen Halle-Berlin. Der Firma Weidmanns in Halle ist vom Regierungspräsidenten die Genehmigung für die Straßennamen Halle-Berlin erteilt worden.

Terminsaalen. Wie aus der „Evangelisch-Synagoga-Verbandsrat für die Provinz Sachsen“ mitteilt, werden in der Woche vom 8. bis 15. September folgende Chöre von den Hausmannschaften gebildet: Sonntag: „So nimm mein meine Hände“; Montag: „Wie nun, Friede Christi“; Dienstag: „Das Festen ist das mein Ziel“; Mittwoch: „Wie nach einer Waisenkinder“; Donnerstag: „Wenn ich ihn nur habe“; Freitag: „Ist ist gegenwärtig“; Sonnabend: „Derzeit ist mich verlangen“.

Verwaltungsgemeinde. Vorher die Kirchenjubiläum veranlassen die Kindergeburtstage am Sonnabendabend 7 1/2 Uhr einen Kompositionstag von der Schillerstraße aus durch die Gemeinde zur Pauluskirche, wo eine kurze Beise stattfindet.

129 Verkehrsunfälle im August

Und 1556 Anzeigen! — Darunter am meisten Kraftwagenführer

Im Monat August 1928 wurden 129 Verkehrsunfälle festgestellt, bei denen 1414 Verletzte und 65 Personen verletzt worden sind. Die Unfälle verteilten sich:

- a) auf 113 Zusammenstöße, an denen beteiligt waren:
 - 46 Personenkraftwagen,
 - 38 Kraftwagen,
 - 20 Motorräder,
 - 42 Fahrräder,
 - 17 Pferdebesitzer,
 - 13 Straßenbahnwagen,
 - 1 Zugmaschine,
 - 1 Feuerwehreinrichtung,
 - 1 Handwagen;
- b) auf 18 Verkehrsunfälle anderer Art und zwar:
 - Sturz der Kräfte eines Kraftwagenführers auf absteigender Straße durch einen Zusammenstoß = 1
 - Stürze mit dem Motorrade = 3
 - Stürze durch Ausgleiten und Schwächenfälle = 1
 - Sturz infolge Trunkenheit = 3
 - Stürze beim Auf- und Absteigen von der Straßenbahn . . . = 8

Sturz durch Herauspringen von einem fahrenden Kraftwagen wegen = 1

- Auffahren eines Personenkraftwagens auf den Bürgersteig = 1
 - Aus verkehrspolizeilichen Gründen wurden zur Anzeige gebracht:
 - 387 Kraftwagenführer,
 - 285 Motorradfahrer,
 - 9 Straßenbahnfahrer,
 - 44 Gefährlicher,
 - 26 Radfahrer,
 - 21 Fußgänger.
 - Außer diesen wurden Anzeigen erlassen:
 - wegen Verbrechen = 8,
 - wegen Vergehen = 151,
 - wegen Verletzungen = 411,
 - wegen Verlassen = 5
 - Sonn- und Festtagen = 5
- Das Liebespaar wurde demal in Anspruch genommen. 70mal wurde Franken, verletzten, beschußlosen usw. Personen durch Polizeibeamte die erste Hilfe geleistet. Freizeittätigkeiten: 649.

Stenotypisten und Buchhalter gesucht!

Im übrigen ist der kaufmännische Stellenmarkt nach wie vor ungenügend

Der Monat August zeigte verstärkte Personalanforderungen im Großhandel und Kleinhandel und in der Fertigungsindustrie. Auch in der Textilindustrie, in der das Stellenangebot sehr gut war, war eine geringe Belebung zu verzeichnen. In gewisser Hinsicht dürften die Beobachtungen Rückschlüsse auf die Gestaltung der wirtschaftlichen Lage zulassen, die in einzelnen Zweigen eine saisonmäßige Belebung zeigen kann, im allgemeinen aber langfristige Belebung zu erwarten ist. Die meisten der besprochenen Industriezweige, besonders Schuh- und Lederindustrie, die gegen billige Auslandsfabrikationen zu kämpfen haben. Der Zugang an neuen Stellenangeboten liegt im August nach den Beobachtungen der kaufmännischen Stellenvermittlung, des Aufnahmestellenvermittlungsbüros „Arbeitsbeschaffung“ in normalen Grenzen, obwohl der August Quartalsvermittlungsmoment ist. Umfänglichere Kündigungen wurden im wesentlichen nur in Betrieben der Metallindustrie wegen schlechter Wirtschaftslage bzw. aus organisatorischen Gründen ausgesprochen, während es in den sonstigen Wirtschaftszweigen bei Einzelkündigungen blieb. Von den

schiedenen Räten verläuft andererseits aber, daß besonders Maschinenfabriken gut beschäftigt sind. Aus der Textilindustrie in Halle und Umgebung sind jedoch nur in geringem Maße Stellenangebote zu verzeichnen. In Berlin sind umfangreiche Kündigungen bei städtischen Betrieben zu verzeichnen.

Über selbst die Neuzugänge an geübten Bewerbern konnten der Bedarf an jungen Stenotypisten und Buchhaltungskräften, besonders in größeren Städten, nicht bedeckt werden. In Frankfurt a. M., Dresden, Düsseldorf, Köln, Magdeburg (obgleich die Stellenmärkte für kaufmännische Angestellte in Magdeburg an sich ziemlich ungenügend ist), Stuttgart usw. sind Reststellen festzustellen, und zwar für Herrenstellen nur in Frankfurt a. M. für Damenstellen und Kolonialwaren in Köln und einigen anderen Städten. Das Alter der verlangten Kräfte lag im Durchschnitt etwas höher als im Vormonat, was auf die stärkere Nachfrage nach erfahrenen Stenotypisten und Buchhaltern zurückzuführen ist. Trotzdem ist die Zahl der über 40 Jahre alten Stellen im August wieder etwas gestiegen. Die Gesamtzahl der Stellen blieb überändert.

Die Feldzeichen der 36er finden Aufstellung im Magdeburger Dom

Neben den übrigen Fahnen des alten IV. Armeekorps.

Wie wir von zufälliger Seite erfahren, treten zu den aufgestellten Fahnen von Truppenteilen des IV. Armeekorps auch diejenigen des ehemaligen 36er Regiments Nr. 86 mit den alten Standorten Halle und Bernburg. Diese Fahnen sollten ursprünglich mit Rücksicht auf den Standort der Truppenteile des Regiments in Bremen in die Festungslage von Hannover aufbewahrt werden. Wegen der Schwierigkeit der Befahrung sind die Fahnen jedoch in Halle aufbewahrt worden. Die Fahnen sind nun in den Magdeburger Dom. Dieser Bitte wird vom Reichswehrministerium stattgegeben.

Begeisterung für den Stahlhelmfilm

Zum viertenmal ein volles Haus.

Wegen Ueberführung der ersten Veranstaltung, in welcher der gewaltige Film vom Reichsfrontkämpferteitag in Hamburg lief, wurde die Begeisterung am Mittwochabend und auch den Film im großen Saal, noch einmal auslaufen lassen. Die zahlreichsten füllten am Nachmittag den Saal. Für sie war es von besonderem Interesse, die Strammheit und Opferbereitschaft des Jungstahlhelms zu bewundern. Der Hauptdarsteller wurde nach und nach zum Helden der Zuschauer. Die ersten Reihen des Saales waren von den Kindern der Stadt erfüllt. Die ersten Reihen des Saales waren von den Kindern der Stadt erfüllt. Die ersten Reihen des Saales waren von den Kindern der Stadt erfüllt.

Am Sonntag letzte Waldfeier der Stadtmision. Die „Evangelische Stadtmision“ beendete am kommenden Sonntag ihre letzte diesjährige Waldfeier, und zwar um 4.30 Uhr nachmittags hinter dem Waldlager. Domprediger Bind und Pastor Kuhl werden Anreden halten. Verschiedene Chöre wirken mit.

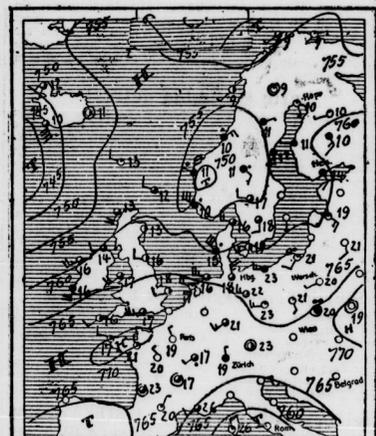
Die Monatskonferenz der Geistlichen. Nach einer Synodalvorberathung, in der Stadt- und andere Angelegenheiten der verschiedenen Kirchengemeinden der Sphäre zur Beratung und Beschlußfassung stattfanden, fand die Monatskonferenz der Geistlichen im Stadthausgebäude am Halle statt unter Vorsitz des Superintendenten-Bevollmächtigten P. Müller-Schulzmann. Besprochen wurde über die am 1. September fällige gemeinsame erste Rate der Synodalabgaben, eine Verfügung des Ebnung-Oberkirchenrates über die Polizeistunde, festschreibende Bedienung evangelischer Saisonarbeiter, Ehrfurcht, kirchliche Wahlen im November, Bestimmung, Kirchenbesuche, Kirchenspendenabgabe, a. a. O. Die Monatskonferenz wurde von Pastor G. E. W. Scholz geleitet. Der Vorsitzende im Auftrage des Kirchenrates war der evangelische Prediger auf der „Friede“ in Halle teilgenommen hat, erhaltete Bericht über diese große internationale Bekehrungsfahrt am Rhein und wird am 1. Oktober

seinen Bericht über den Ersten Evangelischen Welttag und die Erste Internationale christliche Konferenz vorlegen.

Regenrohrend, ziemlich kühl

Am Sonnabend wieder warmerer Wetter.

In der Barometrie stiegen am Donnerstag die Temperaturen noch einmal bis über 30 Grad; aber schon in den Nachmittagsstunden ging die erste Kaltluftstöße durch, die die Temperaturen fast herunterdrückte und Bewölkung brachte. Die zweite Kaltluftstöße lag am Abend auf der Linie Hamburg-Magdeburg und brang wieder nach Osten vor. In der Nacht lagen die Temperaturen bei 18 Grad, in der Barometrie hangen noch bei 23 Grad. Am Freitag wird es nach dem Kaltluftstöße ziemlich kühl sein, meistens wird das Thermometer etwa bei 20 Grad liegen und es wird möglich sein, es können auch einige leichte Schauer fallen. Der Wind bläst allmählich nach und dreht auf Südwest.



Wetterbericht: Vorübergehend regenrohrend, ziemlich kühl; mittags etwa 20 Grad, Westwind, am Sonnabend wieder etwas wärmer, heiter und trocken.

Dereinsnachrichten

Deutschnationale Volkspartei. Gruppe Nord-Elb. Heute, Freitag, abends 8 Uhr Zusammenkunft im „Reumarktshaus“, Quart. Lichtbildvortrag usw. Gäste willkommen.

Druck und Verlag von Otto Diele.

Redaktionelle Leitung: Herr Erwin Weidmann.

Verantwortlich für Inhalt: Dr. Dr. med. publ. Bernhard Reichling; für Redaktion: Dr. med. publ. Erwin Weidmann; für Druck: Herr Erwin Weidmann; für den Vertrieb: Herr Dr. phil. Rudolf Schmidt; für den Anzeigen- und Inserat-Verkehr: Herr Erwin Weidmann; für die Geschäftsleitung: Herr Erwin Weidmann; für die Druckerei: Herr Erwin Weidmann; für die Druckerei: Herr Erwin Weidmann; für die Druckerei: Herr Erwin Weidmann.

Die letzten Pferderennen Halle 1928

Am 15. und 16. September — Mit guter Besichtigung zu rechnen

Am 15. und 16. September finden die letzten diesjährigen Rennen auf der Hallischen Bahn statt.

Es werden an jedem Renntag 4 Flach- und 8 Hindernissenrennen gelassen, außerdem am Sonntag ein lokales Hindernissenrennen. In den öffentlichen Rennen liegen allein 375 Wetten an, was mit einer sehr guten Besichtigung der Pferde zu rechnen ist.

Am Sonntag ist besonders zu erwähnen — der Herbstausgleich — ein Hochrennen über 2000 Meter und der Preis des Viehhühner-Ausgleichs II, ein Jagdrennen über 3000 Meter. Am Sonntag des Mittelfeld-Rennens für Jährlinge über 1200 Meter und Bahn. Der Preis von Halle, welcher mit einem Ehrenpreis von 6000 Mark ausgestattet ist, über 4800 Meter Hauptbahn, wurde der Anbau- und Handelspreis, welcher als Verlosungsgewinn gelassen wird. Bei diesem Rennen hat der Anbieter des Preisgeldes nach Ball das folgende Pferd über 1800 Mark in der nach den näheren Bestimmungen zu fordern. So sind zum Preise von 1 Mark in den Verkaufsstellen und auf dem Rennplatz erhältlich.

Um das Interesse der Jugend für den Pferdesport zu fördern und Anderen den Besuch der Rennen zu erleichtern, genehmigt der Verein an beiden Tagen Kindern unter 14 Jahren freien Eintritt. Auswärtige Besucher erhalten gegen Vorweisung ihrer Eisenbahnfahrkarten an den Rennbahnhöfen 4 und 7 eine Ermäßigung von 1 Mark auf Zeitkarten und Sattelplatzkarten.

Das Geschäft ist in vorzüglicher Verfassung. Die Wettenannahme des Vereins, Magdeburger Straße 49 pt., gegenüber dem Schermerum, zählt volle Totoquoten ohne Abzug aus.

Vertraute Jodels

Der Disziplin-Ausschuß der Obersten Rennbehörde hat demnächst keine Untersuchung des Zwischenfalles im Wahngeneren Jürlingen-Mennen abgeschlossen und die beteiligten Fahrer bestraft. Wie nicht anders zu erwarten war, sind die Strafen gelinde ausgefallen. Daraus wurde keine berechtigten Anträge über das leichtfertige Verhalten des Berichtigen zugrunde gelegt. Der Amerikaner kam mit 400 Mark Geldstrafe davon. Die Strafe wurde ausgesetzt, daß im Contessa Modellen unerschütterlich weggebrochen sei, so daß er sie nicht mehr gerade halten konnte. Wegen wiederholten Umgehens wurde aber immerhin der

Leitstand leichtfertigen Reitens für gegeben erachtet und Wölfe mit Abzugsentscheidung vom 6. bis 9. September trifft. Außerdem hat der Disziplin-Ausschuß der Obersten Rennbehörde den Jodels A. Bachmann in eine Geldstrafe von 300 Mark genommen, weil er im Hindernissenrennen in Halle (Saale) am 8. August das Pferd Rand entzogen bei ihm erzielten Reiter übergritten hat. Dem Jodels B. Pfeiffer wurde die Meitigkeit vom 9. bis 18. September einschließend entzogen, weil er beim Großen Nationalen Jagdrennen am 12. August in Hannover nicht in der gehörigen förderlichen Verfassung war, um ordnungsmäßig einen übernommenen Ritt auszuführen.

P. S. W. — Kurfus-Sondermannschaft

Unter der Leitung des Dipl.-Turn- und Sportlehrers Rebeck, einem Mitspieler der bekannten Berliner „Schulungs-Est“, findet in dieser Woche ein Handball-Kurfus auf dem 98er Platz statt. Die zahlreichen Teilnehmer der verschiedenen Vereine, die mit regem Interesse die besten Lehrgänge besuchen, können hier viel Gutes für ihre Vereine lernen, und wir hoffen, daß auch diese Veranstaltung dazu beitragen wird, die haltsche Spielstärke zu fördern.

Wie wir von dem Gau-Ausschuß in Erfahrung bringen, wird am 6. Oktober nachmittags eine von Kurfusteilnehmern gebildete Sondermannschaft gegen P. S. W. I auf dem 98er Platz ein Auswärtsspiel austragen, bei dem dem interessierenden Publikum gezeigt wird, wie ein richtiger Handball gespielt werden soll. Im Sinne einer guten Förderung der hiesigen Sportbewegung wünschen wir der Veranstaltung einen zahlreichen Besuch. Das Spiel selbst verspricht einen sehr guten, spannenden Verlauf.

Schiedsrichtertagung

des Elbe-Saale-Gaues (A. I.)

Nach Vereinbarung des Bezirgsrates an der Deutschen Turnschule zur Einführung der Streitschlichter-Regelung in das neue Handballregulament, das von allen handballtreibenden Verbänden verbindlich anerkannt worden ist, hält der Elbe-Saale-Gau am Sonntag in Schönebeck a. E. eine Tagung für Handball-Schiedsrichter ab. Für den Vortrag ist der Streitschlichter

Schulze-Magdeburg gemonnen, der eingehend über die neuen Handballregeln sprechen wird, um eine einheitliche Auslegung der Regeln zu erzielen.

Kurze Sportnachrichten

Das Städtische Fußballspiel Halle—Blauen, das für den 16. Sept. in Halle vorzugespielt ist, ist im gegenseitigen Einverständnis beider Gauen nach Blauen verlegt worden, da in Halle am gleichen Tage das Handballspiel Halle—Berlin vor sich geht.

Ein Handballspiel der Gaumannschaften von Ostfriesland und Nordfriesland ist für den 16. September geplant.

Auf 30 Jahre Bestehen blickt in diesen Tagen Dresdenia, Sportverein zu Dresden, zurück.

Einen Geländelauf durchs Geratal veranstaltet in Erfurt der dortige Sportverein Schwarz-Weiß. Die Teilnahme ist für alle Mitglieder des Verbandes offen.

In Helfertal bringt der dortige S. C. Preußen 09 ein Sportfest zur Durchführung, zu dem alle Mitglieder des Gauges teilnahmeberechtigt sind.

In Erfurt finden die Vereinskämpfe des Sportklub Erfurt statt, zu denen gleichfalls alle Mitglieder des Gaues Nordfriesland teilnahmeberechtigt sind.

Die Jugendleiter des Aufhäusergaues treten am 16. Sept. in Sangerhausen zum Gaujugendleiterabend zusammen.

Die „Weltmeisterkämpfe“ der Berufsleute am Sonntagabend auf dem Hain-Ringeborfer Bahndamm sieht den französischen Weltmeister Richard seine Landleute Schilles und Holwing, den Holländer Krosstofs, den Schweizer Kaufmann, den Italiener Bergamini gegen die besten deutschen Berufsleute Engel, Jamella, St-Hes, Freide, Frankenstein, Gmeier am Start.

Die nationale Meisterschaft von Deutschland im Herren-einzel-spiel gewann in Weimarsheim der Hamburger Freys gegen den Berliner Garros, der erst in fünf Sätzen 8:6, 8:6, 9:11, 1:6 unterlag.

„Der Tag der Städteviere“ in Rln bringt am Sonntag nachmittag ein Fußballspiel Rln—Hannover, dann ein Handballspiel Rln—Siegen und zum Schluß das Fußballspiel Rln gegen London (im Stadion).

Entgegen

dem Gerede, daß junge Leute meines Orchesters auf den Karussells Musik machen

erkläre

ich, daß ich keinen einzigen Mann auf dem Jahrmarkt beschäftige

Görlach - Orchester

Ködmann, Heilkundiger
Friedrichstr. 65
für innere und äußere Krankheiten, auch in veralteten Fällen.

H. Schae Nachf.,
Gr. Steinstr. 84
Bietet Spezialität für gute Stramploren und Erholungen.

Sie kaufen

den billigen, soliden
Schirm
bei
Emil Herz
am Leipzigerstr. 46

Eingieken von Forderungen

allerorts, auch ausgeg. Ankaufst. Grundbesitzer, Gewerbetreib., Börsenspekulation, Böhmerrevision, Jüliche, Dittensbergstr. 1a, Jenua/12305

Orthopädische Fußbekleidung nach Maß!

O. Kohla, Halle a. S., Friedrichstr. 55
gegenüber dem Stadttheater
Hallestraße der Linde 8

Ausstattungen

BESONDERS PREISWERTE ANGEBOTE

Damen- u. Herren-Wäsche
Wirtschaftswäsche
in bester Beschaffenheit

Kleider- u. Seidenstoffe
Strümpfe · Socken
Wollstein-Schnittmüster

Brautkleider
Promenaden · u.
Hauskleidung
Handverfertigung nach dem neuesten Modell

Gardinen · Stores
Teppiche
Bett- · Slipdecken
Nur echte Einfärbte
echter Orient-Teppiche



A. G. HALLE
GR-STEINSTR. 86/87
MARKTPLATZ 21



Indanthren

Was ist Indanthren?

Jedem ist es bekannt, daß es Stoffe gibt, deren Farben mehr oder minder haltbar sind; manche Farbtöne verblasen gar bald in der Sonne, andere laufen oft schon nach der ersten Wäsche aus. Gewißheit über die Dauer der Farbenpracht hat man nicht.

Sie können aber dieser Ungewißheit entgehen, wenn Sie beim Einkauf von Stoffen und Garnen aus Baumwolle, Kunstseide oder Leinen indanthrenfarbige Waren verlangen, denn unter dem Namen „Indanthren“ wurde ein Farbstoffinventar geschaffen, mit dem Färbungen von höchstbeständiger Widerstandskraft gegen Licht, Wäsche und Witterung erzielt werden.

Verlangen Sie darum ausdrücklich indanthrenfarbige Waren und überzeugen Sie sich, daß das von Ihnen gewählte Stück die oben abgebildete Schutzmarke trägt.

Indanthrenfarbige Gewebe und Garne sind

unübertroffen waschecht

lichtecht wetterecht!

Nur mit Indanthrenfarben gefärbte und bedruckte Textilien dürfen das Indanthren-Wahrzeichen tragen.

ganze kleine Gefindel. Wer könnte es wohl nennen und wer hätte es je genug geliebt!

Das war die Bunte, die weite, würzige, sonnenarme Bunte, die das grüne, rauschende, schlafende Ewerlich umgab.

Der Weg nach Ewerlich war gar nicht einmal so weit, doch die Leute aus der Stadt hatten nichts mit dem gelben kleinen Schloße zu tun. Es hatte sich abgefordert, das Fußvolk preßte sich fest gegen das hohe Gitter: kaum ist man zum Tor hineinblicken konnte. Da ließ man es eben liegen.

Doch zwischen dem Tor und dem Schloßchen wanderte seit einigen Tagen ein dunkelhäutiger junger Mann mit schwarzen, tiefen Augen, die ein wenig schräg im Kopfe saßen, was den fremdländischen Eindruck noch erhöhte. Auch die Augenbrauen bog sich an den Ecken hinauf. Die Wadenknochen waren vielleicht ein wenig hart und der Mund zu groß und zu üppig, doch das magere, harte Gesicht hatte etwas dunkel Glühendes, Beständiges. Hände und Füße waren schmal, der Körper schlant und geschmeidig.

Der dunkelhäutige Mann, dem das Haar ein wenig unordentlich in die Stirne hing, ging nachdenklich, mit weichen Schritten, durch die Buchenallee, vom Tor bis zum Schloß und zurück, immer wieder. In der Mitte des Weges mußte er einen Bogen machen, denn hier war ein stades Bassin von verwittertem Sandstein, in dessen Grund braunschwarzes Wasser stand. Die Statue eines Jünglings sah in das Wasser hinein, tiefgrau war sie, hier und da mit grünem Flechtwerk überzogen. Der Jüngling hielt den Kopf gesenkt und lächelte ein wenig. Die linke Hand stützte er auf seine Hüfte, die rechte hing hinab. Es war ein rätselvolles, feines Lächeln. „Verzecht euch nicht die Köpfe,“ sagte er, „hier stehe ich, ein Jüngling, schön, undurchsichtig, es gibt nicht meinesgleichen. Öffnet mir die Brust, wenn ihr in mich hineinsehen wollt. Aber ihr waget es nicht, waget nicht, mich zu zerstören, denn ich bin schön und jung.“

Und in diesen beiden Worten lag der ewige Zauber. Der junge Mann im Garten sah jedesmal zu ihm hin, wenn er vorüberging.

Schließlich mochte er seine Gedanken beendet oder in dem vielen Grün verloren haben, denn seine Schritte wurden schneller. Er ging in das Haus hinein.

Die Türe zum mittleren, größten Raume war weit geöffnet. Einige goldgelb bezogene Sessel standen an den Wänden, sonst war alles weiß mit eingelassenen Spiegeln und zart verflochtenen Verzierungen. Nicht ein einziges Bild war zu sehen. Es war wie das stumme, feine Lächeln des Jünglings. Undurchdringlich. Kühl und liebreizend zugleich. Das Grün der Bäume schillerte in dem hellbraunen Parkett.

Der junge Mensch setzte sich auf einen Sessel, nahm ein Stizzenbuch, das auf dem Fußboden lag, und zeichnete, ohne aufzusehen. Irigend etwas mußte ihn tief beschäftigen. Eine Vorstellung, die er lange mit sich herumtrug, wollte lebendig werden. Es wuchs ihm aus dem Herzen, gestaltete sich. Ein gespannter, gesammelter Ausdruck trat in sein Gesicht, Willenskraft und leidenschaftliche Hingabe.

Währenddessen hatte Yvonne leise das Tor geöffnet. Sie hatte es niemals angelehnt gesehen. Langsam schritt sie unter den Bäumen dahin bis zum Brunnen. Hier blieb sie stehen und betrachtete den Jüngling.

Und mit einem Male überströmte es sie heiß, Tränen traten in ihre Augen. „Was habt ihr aus mir gemacht?“ sagte sie. Sie sagte es mehrere Male, zuletzt flüsterte sie es ganz leise.

„Ihr alle seid meine Widerfächer.“

Sie sah um sich, als ob das Grün, das still und weich in der Sommerluft stand, die Wolken über dem gelben Haus, flodrig und leicht, wie ziehende Schleier, das Liebesgewitzcher der vielen Vögel — als ob all das, dieser ganze blühende Sommer, neu wären, ein unerhörtes Wunder, an diesem goldenen Tage aus der Hand Gottes herabgegangen.

Es war ihr, als dürfte sie sich von neuem in eine Heimat hineinmischen, die sie verloren hatte. Ganz lind und weich. Sie setzte sich ins Gras, schlang die Arme um einen Baum und weinte, bis sie wieder jung und glücklich war.

Sie dachte an die dünnen Jahre im Kontor der Herren Rohmeier, an die innerlich auseinanderstrebenden Menschen daheim, zwischen denen nur Marie und ihr Mann eine nützliche Gemeinschaft hatten, ohne Frische und Duft; sie sah die Familien Pöntrop, Eugenpöth, Zumbrood, Gestermanns und viele andere, den falschen Bruder, der wieder mitten im Wasser schwamm, und am nächsten, ganz nah, sah sie Fritz Pöntrop, der ihr den Ring da auf den Finger gesteckt hatte.

Wie hatte es nur geschehen können? War sie so tief in den Alltag hineingestiegen? Fast zwei Jahre lang hatte er um sie gefreut, und jetzt war sie seine Braut. Die Braut des Fritz Pöntrop, der ausführlich von all den Vorzügen sprach, die seine junge Frau durch ihn genießen würde, der einen Keinen Moskoben, ganz blühblank, sehr überladen, in das Villenquartier stellte, als ob man damit das Glück, ein leicht beschwingtes Glück, für immer festhalten könnte.

„O nein — nein! Was habt ihr aus mir gemacht? Ihr alle seid meine Widerfächer.“ Und sie zog den Ring vom Finger, legte ihn auf die Handfläche und sah ihn lange an.

„Fremd — fremd,“ flüsterte sie. „Alles wich zurück, die öden Zusammenkünfte, die bohrenden, kleinen und lusternen Interessen, die flache Lustigkeit, das feite Genießen — niemals mehr flog ein Hauch mit tausend bunten Strömungen darin zu ihr hinüber, wie damals, als sie noch am Kamp wohnten und über den Fluß hinweg in die Weite sahen, als die Bären auf ihren Stummeln hockten und der Kondor und das Aeffchen sie mit Sprigebadenem fütterten.“

Sie lachte und umklammerte den Stamm ganz fest. Der Gymnasiast, der Leblische — — — Tangen am Strom! Hans — Hans! Alles Enge zerriss. „Ich danke dir, mein Hans.“

Sie sah auf den rätselvoll lächelnden Jüngling. „Ja, ich danke dir“, sagte sie nochmals ganz laut. Sie stand auf, ging bis dicht an den Rand des Bassins und verlor in den Blick des Schönen.

„Du lächelst, ja du lächelst über mich. Ich weiß, was du sagst: Das Leben ist ja dein. Vergiß mich nicht, aber sei meine alte Yvonne. Laß deine Gedanken wieder hoch mit den Vögeln in den Himmel hinein fliegen“, so dachte sie, und sie ging langsam um das Bassin und sah auf den Jüngling, der still vor sich hinblitzte, leicht und fein.

„O Gott, daß ich mich nur wieder habe!“ sagte sie, und dieses Mal hörten es nicht nur die Bäume, wie sie laut in den Garten hinein sprach.

Der dunkelhäutige junge Mann kam aus dem Schloßchen Ewerlich. Er sah jornig aus und fuhr durch sein Haar. Yvonne aber wandte ihm ihr glückseliges Gesicht zu.

„Ich dachte, ich wäre allein,“ sagte der Maler noch halb grollend.

„Das dachte ich auch!“
„So — und dann sprechen Sie laut mit sich selbst?“
Er kam näher und lächelte, denn er sah, wie schön Yvonne war.

„Denken Sie! — ich glaube, das habe ich seit drei Jahren zum ersten Male getan. Ich war nämlich versteinert,“ und sie sah mit einem glänzenden, dankbaren Blick zu der Jünglingsstatue hin.

„Wie der da —“
„Ja — durch ihn und durch vieles andere. Ich war ganz versteinert,“ fügte sie nochmals hinzu, erstaunt, ungläubig. „Das können Sie sich wohl nicht vorstellen?“

Sie wandte sich lebhaft zu dem jungen Manne hin. Das Dunkelglühende in ihm war wie der Atem des Sommertags unter einem schweren Laubdach.

„Doch, ich kann es mir vorstellen“, sagte er langsam, mit ruhigen Augen vor sich hinschauend.

„Er kann mit mir fühlen“, dachte Yvonne in freudiger Bewegung. Das alles war geheimen Zaubers voll.

„Ich will es Ihnen sagen: das Leid und der Alltag —“

„Ja, erst kommt das Leid, und wenn wir den Kopf heben —“

„Und träumen —“

„Ja, und träumen, weil es doch gar nicht wahr sein kann —“

„Und uns ganz einfüllen möchten.“

„Man ist doch jung und will dem Trostlosen nicht ins Gesicht hinein sehen. Es wäre gut, wenn dann die Ruhe Idne und Schönheit. Aber der Alltag nimmt uns in seine groben Hände und hebt uns hin und her.“

„Ja, und wenn er uns nur gute Futterplätze frei gibt, dann meint alle Welt, nun wäre es aber prächtig!“

„So ist es. Eine ganze Fettweide gibt er,“ sagte Yvonne.

„Sehen Sie mal her, da habe ich sie!“ und sie hielt ihm die Hand mit dem glatten Ring hin.

„Sind Sie glücklich!“ rief der junge Mann lachend.

„Ja, ich bin glücklich, aber erst seit einer Stunde,“ sagte Yvonne ganz leise. „Ich weiß nicht, wie es kam. Das Tor war nur angelehnt, die Stille, das Grün — ich weiß es nicht —“ ihre Augen wurden feucht.

Sie gingen eine ganze Weile im Park spazieren.

„Und den Ring da wollen Sie zurückgeben?“

„Damit ist noch nichts getan.“

„Gewiß ich verstehe — die Menschen, die ganze Stadt.“

„Ich kann auch nicht wieder in das Bureau gehen?“

„In was für ein Bureau?“ Er sah das Mädchen lächelnd an.

„Bis zu meiner Verlobung arbeitete ich in einem Bureau am Bütt.“

„Was? Sie? Nein, das geht nicht, es gibt andere Sachen.“ Seine Gedanken irrten ab. „Bütt — Bütt sagten Sie? Ist das die krumme Gasse mit den vier mageren Bäumen?“

„Hinter diesen Bäumen arbeitete ich.“

„Nein, das ist nicht möglich,“ sagte er sehr entschieden.

(Fortsetzung folgt.)

Neu hingutretenden Abonnenten wird der Roman auf Verlangen kostenlos nachgeliefert.

ben mit getret wurde ab ihr das ge ins
Daus- age Ein- it der rehen- nicht und wird. Etats
g in bl der künde Ab- er in noch Prege h der
des äume ich- lenst- und Ver- n zu Befiß mit- zum seine te ar- te Die
fren- n n- teier ager- cher- itag, inner ung übrt das un- gen- ung zu

Wer Weizen ernten will, darf keine Spelzen säen

Eine Erzählung aus der napoleonischen Zeit
von Gustav Kohne.

Schon seit Wochen — oder waren es bereits Monate? — lagen große Unruhe und schwere Bedrücktheit über den Dörfern der Gegend. Die Franzosen wären von der Beser her ins Land eingebrochen, ließen sich Bauer und Knecht vernehmen. Heimlich sagte man's und mit verdörnten Augen, als ob ein jeder fürchtete, hinter dem Torpfiler, dem Balmuhbaum oder dem Pferdegeschirr auf der langen Diele könnte ein Kauscher stehen.

Eines Tages — in den meisten Häusern sah man gerade am Mittagstische — erschien im Dorfe ein französisches Kommando. Das fuhr den reichlich zweihundert Menschen, die den Ort bewohnten, schwer in die Knie — bleischwer. Sollte ihr Dorf Geld zahlen? Wollte man es zu Naturalabgaben verpflichten?

Zu den wenigen Besitzern, die ihre Ruhe bewahrten, gehörte Konrad Horstmann. Er wies Jürgen, seinem vierundzwanzigjährigen Sohne, und den beiden um ein paar Jahre älteren Knechten eine Arbeit auf dem Hofe an und bastelte dann an einer Futterhilfe, die da auf der langen Diele zwischen den beiden Reihern der Mühle stand.

Mittens in der Arbeit wurde er zu einer Gemeindeversammlung eingeladen. Alle Bauern des Ortes begaben sich ungekämmt nach dem Hause des Dorfschulzen, und es war wohl keiner unter ihnen, der nicht wußte, wer den Anlaß zu der ungewöhnlichen Zusammenkunft gegeben hatte.

„Unser Dorf“, sagte der Schulze, „soll fürgeh'n gesunde Männer im Alter von zwanzig bis vierzig Jahren stellen, die als Koppelknechte oder Viehstreiber den Franzosen Dienste tun. Auf wie lange und wie weit das geschehen soll, darüber ist mir die Auskunft verweigert worden.“

„Dann ist nicht eher Schluß als in Paris“, murmelte der eine; und der andere quetschte mit Ingrimm durch die Zähne: „Ob sie überhaupt wiederkommen und nicht in Uniform gesteckt werden — ich glaube an gar nichts mehr.“

„Ich kann nur einen Knecht missen“, nälte ein Dritter vor sich hin.

„Müssen können wir niemand“, fuhr'n mehrere zugleich auf. „Aber wenn's nicht anders geht, werden wir alle einen Knecht herzugeben haben.“

Schon um die Besperzeit mußte sich die ausgehobene Mannschaft im Dorfsaale einstellen. Darum begaben sich die Bauern unter Jähnelmischen und heimlichem Hänstelballen schnell nach ihren Höfen zurück.

Für die meisten unter ihnen stand es von vornherein fest, welchen ihrer Diensthöfen sie dem Besatzungskommando mitgeben würden.

Nicht so schnell kam Konrad Horstmann zu einem Entschluß. Seine beiden Knechte standen seit ihrer Konfirmation in seinen Diensten, und die Trennung von dem einen wurde ihm eben so schwer wie der Abschied von dem anderen.

„Wu ßte es denn ein Knecht sein? Er hatte ja auch den Sohn, den Jürgen!“

Im Hause angekommen, ging der Vater eine Weile auf der Diele hin und her. Als die Frau ihn gewahrte, drang sie in ihn, ihr Auskunft über das Bevorstehende zu geben.

„Mutter . . . unser Jürgen . . .“ Er brach den Satz ab, sah die Frau mit starren und doch so seelenvollen Augen an und würgte die weiteren Worte, die ihm schon auf der Junge lagen, wieder hinunter.

„Was denn, Vater?“ fragte die Frau unter Händeringen. „ . . . unser Jürgen . . . ? Was ist mit Jürgen?“

Dem Bauern schwellten die Adern an. Dann hob sich seine Brust, und er sagte: „Wußt mit, der Junge! Nach Frankreich, Mutter! Weit, weit nach Frankreich hin.“ Gewaltig, wie ein Orkan, entfuhr'n die Worte voller Haß und Troß und voller Schmerz und Zuderkraft zugleich der breiten Brust des Bauern. — Die Frau geriet außer sich. Es war ihr einziges Kind, das sie hingeben sollte. Nur mit Mühe wußte sie sich aufrecht zu halten.

Der Sohn nahm des Vaters Auftrag mit mehr Ruhe und Gesehtheit entgegen. Eigenartig war es nur, daß seine Wünsche für die Pflege der Pferde und die Behandlung der Mühle und Schafe kein Ende nehmen wollten. Auch für jede einzelne Wiese, für jeden Acker, für jede Heide- und Holzoppel hatte er dem Vater einen besonderen Rat und Wunsch ans Herz zu legen. Und als er durch das Hoftor ging, um den Weg in die unsichere Zukunft anzutreten, blieb er plötzlich stehen, wandte sich um und ließ seine Blicke mit so viel Liebe und Fürsorglichkeit über das Wohnhaus, die Stallungen, den Ziehbrunnen, die Obstbäume und den Blumen-garten, in denen er die Rosenwildlinge veredelt hatte, gleiten, daß es jedem, der es beobachtete, durch Mark und Bein ging.

Viele im Dorf sahen es. Ebenso viele waren es auch, die da staunten und es nicht fassen konnten, daß vom Horstmannhose gerade Jürgen, der einzige Sohn, den verhängnisvollen Weg antreten sollte. Warum nicht ein Knecht?

Auf diese oft gestellte Frage konnte nur einer Antwort geben, das war der Bauer selber. Aber er tat es nicht. „Warum?“ fragte er dann wohl. „Ja, warum? Ein er mußte es doch sein. Wenn ging niemand weg. Und Jürgen hat noch am wenigsten Widerspruch erhoben.“

Die Bauern zogen die Schultern und wußten zu der Antwort nichts zu sagen.

Die Zeit ging hin. Schwere, saure Arbeit auf den Aedern und Wiesen war zu besorgen. Was die Frankreichsgänger nicht mehr tun konnten, mußte von den Zurückgebliebenen mit erledigt werden. Viel Geschimpfe wurde laut, manche Faust ballte sich.

Der Horstmannbauer aber tat dergleichen nicht. Er arbeitete mit so viel Ausdauer und Anstrengung, daß ihm zu Vergerungen des Unmuts, der Berärgerung und des Hasses keine Zeit verblieb. Dem Kopfschütteln aber wurde dadurch neue Nahrung zugeführt.

Eines Tages aber — es mochten inzwischen acht bis neun Wochen verstrichen sein — wurde das milde Schütteln un-plötzlich in helles Staunen und lodernde Betwunderung um-gewandelt.

„Nein, nein!“ hieß es überall in den Häusern, auf den Straßen oder wo sich sonst Menschen begegneten: „Weißt du es schon? Jürgen Horstmann ist wieder da! Von allen fünfzehn Männern nur Jürgen gang allein!“

Als das erste Staunen überwunden war und Ruhe in die Gemüter kam, da begriff man auch, warum der Horstmannbauer gerade seinen Jürgen den Franzosen mitgegeben und warum allein Jürgen es verstanden hatte, sich vom Feinde loszumachen und den Weg ins Dorf zurückzufinden. Die Art, wie er von Haus und Hof Abschied genommen, trat ihnen in Erinnerung.

„Junge“, sagte der Vater mit aller Inbrunst seiner Seele, „ich kannte Deine Liebe zu allem, was hier lebt und webt. Darum gab ich Dich hin, so schwer es mir auch fiel. Nun ist's gekommen, wie ich's erwartet hatte: Wer Weizen ernten will, darf keine Spelzen säen. Merk' Dir das, mein Junge!“

Kuriose Geschichten

Die Eismaschine am Südpol.

Noch nie ist eine Polarexpedition derartig freigebig mit allen Errungenschaften und Annehmlichkeiten der Neuzeit ausgestattet gewesen wie das Unternehmen des Amerikaners Byrd, der im September von New York nach der Antarktis aufbrach. Ein Vorratsschiff für die Expedition ist vor kurzem nach Neuseeland geschickt worden, dem Sammelpunkt der Teilnehmer. In seinen Lagerräumen lagern Tabakvorräte im Gewicht von zwanzig Zentnern, eine halbe Million Zigaretten, Röhren mit Pfeifen, hundert Pakete Spielfarten, Musikinstrumente, Röhren mit Süßigkeiten und Kaugummi und eine Maschine zur Bereitung von — Speiseeis. Wahrscheinlich soll der historische Augenblick, wenn die Amerikaner auf dem Südpol stehen, mit einem Becher Eiskreme gefeiert werden, weil jeder Yankee, der etwas auf sich hält, selbst in der Antarktis „trocken“ bleiben muß.

Schwarze Betten gegen Schlaflosigkeit.

Das bestimmte Farben einen gewissen Einfluß auf die Stimmung des Menschen ausüben, ist ja allgemein bekannt. Amerikanische Aerzte glauben festgestellt zu haben, daß beispielsweise blau einen besänftigenden Einfluß auf leicht erregbare Gemüter ausübe, und sie haben leicht beeinflussbaren Menschen empfohlen, in Zimmern, die auf blau „abgestimmt“ sind, zu schlafen. Den Vogel dürfte wohl ein anderer amerikanischer Arzt abschließen, der als Heilmittel gegen Schlaflosigkeit den Gebrauch von — schwarzen Bettlädern und Bettbezügen empfiehlt. Man hat bereits solche Versuche in einem italienischen Krankenhaus, in dem Geistesranke untergebracht sind, angestellt, angeblich mit bestem Erfolge.

Der Schlängentrieb von St. Emerald.

In der Nähe der Stadt Salisbury in Südrhodeseien erhebt sich auf einer kleinen Anhöhe die Missionsanstalt der Dominikanerinnen von St. Emerald. Die Insassen der Station, der auch ein Kindergarten angeschlossen ist, erhielten kürzlich recht unangenehmen Besuch. Infolge der starken Regengüsse, die in der Gegend niedergegangen waren, hatten sich zahlreiche Schlangen aller Art aus den feuchten Nierungen in die trocken gelegenen Klostergebäude zurückgezogen. Man konnte beinahe keine Schlaf-lafel aufziehen, ohne durch eine darin liegende Schlange zu Tode erschreckt zu werden. Vor allem für die Kleinen des Kindergartens wurde die Lage gefährlich, da sie die Gefahr nicht ahnten und sich ohne Scheu den gefährlichen Reptilien näherten. So konnte ein zweijähriges Mädchen, das auf einem engen Gange einer großen gestreiften Kobra begegnete, erst im letzten

ent in ber's Erenio Boit, oßerb, b, der, e, Ge- eträge sigs unbach, on der das aus- Die en des ügende und auf- and- über- wird Er- jangen, 1928.

Augenblick gerettet werden, als es mit ausgebreiteten Armen auf die Schlange zuzuging, um sie herzlich an sich zu drücken. Natürlich hatte sich der ganze Anstalt eine starke Nervosität bemächtigt; zuweilen eilte schon bei dem Zirpen einer Grille alles erschreckt herbei, um der Schlange, deren Bissen man zu hören glaubte, den Garau zu machen. Nur durch einen systematischen Vernichtungszug haben sich die Dominikanerinnen des Klosters der gefährlichen Eindringlinge erledigen können.

St. Bürokratismus verspottet sich selbst.

Die Bewohner einer kleinen deutschen Stadt in Böhmen staunten kürzlich nicht wenig, als an ihrem mit einer neuen Fassade versehenen Amtsgericht und Bezirksamt als symbolische Verzierung eine — Schnecke erschien. Alles wunderte sich, daß die Behörden einen derartigen Grad der Selbsterkenntnis erreicht hätten und die bei ihnen sprichwörtlich gewordene Langsamkeit in der Abwicklung des Geschäftsgangs sogar äußerlich allem Volk in dieser Form zum Ausdruck brachten. Denn auf eine andere Auslegung der eigenartigen Symbolisierung kam niemand. Nun ist aber eine amtliche Aufklärung des zuständigen Landesbauamts erfolgt. Die Instandsetzungsarbeiten an dem Gebäude hatten nämlich unerbittlich viel Zeit beansprucht, worauf das Landesbauamt in dieser eigenartigen, wenn auch wohl nicht gerade glücklichen Weise hinweisen wollte. — Die Erklärung scheint zum mindesten etwas gesucht, die ursprünglichere Deutung dürfte wohl die bessere sein.

Die Hühneraugen der Saipanesen.

Kürzlich trafen zum erstenmal seit der Besetzung durch Japan vierundzwanzig Einwohner der ehemals deutschen Marianen-Inseln Saipan und Rarua in Tokio ein. Die Insulaner waren von der japanischen Regierung eingeladen, um das Land ihrer neuen Herren kennenzulernen. Bei der Ankunft in Yokohama wurde den barfüßigen Naturkinder empfohlen, Schuhe anzuziehen. Gehorsam besorgten die Saipanesen den Rat und kauften alle im gleichen Geschäft die ungewohnte Fußbekleidung. Der ehrliche Verkäufer war anscheinend der Ansicht, daß es den Saipanesen weniger auf guten Sitz als auf schönes Ansehen anläme. Daher drängte er ihnen seine ältesten, aber nach saipanesischen Begriffen wunderschönen Lodenhüte auf und presste die breiten Füße unarmherzig hinein. Die Fahrt von Yokohama nach Tokio wurde den armen Insulanern zur Höllequal. Erst glaubten sie, die Japaner wollten sie mit der ihnen unbekanntesten Eisenbahn in die Unterwelt jagen; dann, als sie sich einigermaßen an das entsetzliche Tempo des Fußes gewöhnt hatten, litten sie fürchterlich in den viel zu engen Prachtschuhen. Sie bißen aber tapfer die Zähne zusammen, weil sie glaubten, Fußschmerzen gehörten zu den japanischen Sitten, und humpelten gehorsam hinter ihrem japanischen Führer her, um Tokio zu bewundern. Eines Tages waren aber alle vierundzwanzig am Ende ihrer Kräfte angelangt und mußten einem Arzt anvertraut werden. Dieser befreite sie vom Schuhtragen und umwickelte ihre Füße wegen der schönen Hühneraugen, Wunden und wundten Stellen mit Verbänden. Seitdem kühlten sich die braven

Saipanesen wieder wohl und stolzierten in ihrer neuen anfänglich klittenweißen, später aber unbestimmbar gefärbten Fußbekleidung in der Hauptstadt des Reiches der aufgehenden Sonne herum.

Die tägliche Frage

Frage: Neben den ordentlichen Gerichten gibt es auch sog. Gewerbegerichte. Was sind das für Gerichte?

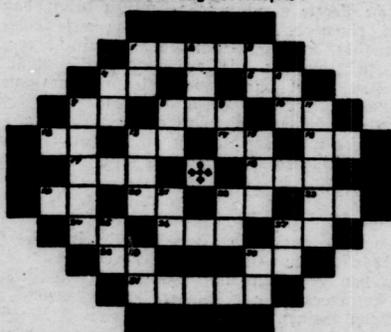
Antwort: Gewerbegerichte sind gesetzlich organisierte Gerichte zur Entscheidung von Rechtsstreitigkeiten zwischen gewerblichen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, wozu die gewöhnlichen, nur aus gelehrten Richtern gebildeten Gerichte nicht genügen. Die Gewerbegerichte bestehen aus einer gleichen Anzahl Arbeitern und Arbeitgebern unter dem Vorsitz einer Person, welche keinem der beiden Stände angehört. Die Gewerbegerichte stammen aus Frankreich, wo 1806 in Lyon das erste Gericht dieser Art geschaffen wurde. Durch ein Gesetz wurde diese Einrichtung bereits 1809 verallgemeinert; sie verbreitete sich bald in etwas veränderter Form über Belgien und die Schweiz. In Deutschland entstand das erste Gewerbegericht 1815 in der preussischen Rheinprovinz, die damals unter französischer Verwaltung stand. In Oesterreich gibt es seit 1869 Gewerbegerichte, während in England die gewerbliche Rechtspflege noch immer von den ordentlichen Gerichten besorgt wird.

Die neue Zeitschrift

Die Böttcherstraße. Angelsachsen-Verlag, G. m. b. H., Bremen. Einzelheft 4 Mark. — Jedes Heft dieser bedeutungsvollen Zeitschrift hat sein eigenes ausgeprägtes Gesicht. Es war zweifellos ein glücklicher Gedanke, stets ein bestimmtes weitgehendes Grundthema zu wählen, dem sich zwanglos die einzelnen Gedankengänge unterordnen. Die Gefahr einer Sammlung bloß geistreicher, aber sonst richtungsloser Essays wurde dadurch vermieden. „Indo-Germanica“ bezeichnet sich dies neue Heft. Was wissen wir sonst so gebildeten und überlasteten Europäer davon? Wie notwendig ist die wissenschaftliche Forschung davon unterrichtet? Ist diese feinsinnige Untersuchung R. L. Straßers über die nordische Seele und ihr dichterisch-musikalisches Wesen nicht ein seltenes Loblied, und sind die Forschungen von G. Birch über das indogermanische Problem nicht eine geradezu erfolgversprechende Notwendigkeit? Führen uns die Aufsätze über die fähigen Wikingerfahrten nach Amerika und über die Formen alt-nordischen Kunstgewerbes noch in die Vergangenheit, so ist der Blick doch auch in die Gegenwart gerichtet und deren Ausprägung germanischen Lebens. Von den indogermanischen Völkern kommt besonders England eingehend zu Wort, englisches Wesen, englisches Theater, englische Musik und Plastik, doch ohne daß die anderen nordischen Länder bis hinauf zum Urjagenland Island zu kurz kommen. Was Worte nicht sagen, das vermitteln die Bilder. Gerade diese wundervollen Bilder nordischer Handhaft und Kultur geben diesem Heft den Eigenwert. Weitgreifender Inhalt und künstlerisches Bildmaterial sichern der „Böttcherstraße“ immer wieder ihre hervorragende Bedeutung. E. Rühlcke.

Rätsel.

Silben-Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 1. Stadt im Harz, 4. Windart, 5. italienische Münze, 7. Dichtungsart, 8. Stadt in Preußen, 10. lateinische Grußformel, 12. Schweizer Kanton, 13. deutscher Fluß, 14. Gegensatz von „Weite“, 18. hochbegalter Mensch, 17. Völkervereinigung, 18. früherer König von Montenegro, 19. Mädchennamen, 20. Umstracht, 21. photographisches Zubehör, 23. Raubtier, 24. Fluß in Schweden, 26. lateinischer Geschichtsschreiber, 27. Stadt in Frankreich, 28. Heilquelle, 29. lateinische Bezeichnung für „bete“, 31. frühere türkische Stadt.

Senkrecht: 1. deutscher Fluß, 2. Bankett, 3. Angehöriger einer türkischen Leibwache, 4. Fluß im Harz, 6. Segelstangen, 7. Bewohner des Morgenlandes, 8. Zwietracht, 9. deutsche Funktion, 11. Pflanzenwelt, 13. spanische Längerin, 15. grammatische Bezeichnung, 21. griechischer Buchstabe, 22. Zustand, 26. altrömischer Dichter, 27. Musikinstrument, 29. biblische Figur, 30. bekannte Automobilfirma.

Auflösungen aus der vorigen Rätsel-Ecke

Silbenrätsel.

1. Jorndorf, 2. Weberind, 3. Eingeweide, 4. Idealismus, 5. Deklaration, 6. Trolesen, 7. Neunauge, 8. Gibraltar, 9. Eisen, 10. Landesverrat, 11. Ebenbürtigkeit, 12. Renaissance, 13. Nahrungsmittel, 14. Eiche, 15. Gondel, 16. Epidemie, 17. Desfigit, 18. Unterwalden, 19. Völkervereinigung, 20. Dornröschen, 21. Hfenburg, 22. Ganghofer, 23. Tahiti, 24. Rutengänger, 25. Abenteuer, 26. Gleitflug, 27. Eidechse, 28. Niederlage.

Zwei Dinge lerne, geduldig tragen:
Dein eigen Leib, der andern Magen.

Denkspott-Aufgabe.

Beginne mit dem „D“ in der Mitte der Schnecke, dann lies den 3., darauf den 2. Buchstaben. Dann den 4. und wieder erst den 6., darauf den 5., dann den 7., und wieder erst den 9., darauf den 8. usw.

Es ergibt sich die Sentenz: Der brave Mann denkt an sich selbst zuerst.